

ehemaligen Kloster Altzella bei Rossen seine Vorwürfe suchte und durch den Kurfürsten August erhielt. Von dritten ist uns bekannt, daß sie sich für ihre Kunst besondere Entwürfe machen ließen.

Die Gegenstände, welche die Stickerei durch ihre Kunst verschönte, waren zunächst kirchlicher Art. Mitren oder Bischofsmützen, Chorkappen, Stolen oder Chorröcke, Kasulen und Dalmatiken oder Obergewänder für die Priester der katholischen Kirche, insbesondere mit Dorsal- oder Rückentkreuzen geziert, durften der Seidenstickerei nicht entbehren. Dasselbe ist zu sagen von den Antependien oder Altarvorhängen, Altardecken, Heiligengewändern, Überzügen von Reliquienkästchen und Kirchenfahnen. Lidovina Peregrina sticte um 1580 eine Altarbekleidung für den Dom zu Mailand, die nur bei ganz genauer Besichtigung von Malerei zu unterscheiden ist. Hauptort für Anfertigung gestickter Kirchenkostbarkeiten war seit Anfang des 14. Jahrhunderts Köln am Rhein. Die Geistlichkeit des Erzgebirges und Nordwestböhmens beschäftigte nachweislich vielfach Freiburger Seidensticker.

Aber auch für den weltlichen Kleiderluxus war die Seidenstickerei von Bedeutung. Am Ende des 15. Jahrhunderts begnügte sich der Freiburger nicht damit, jene schweren Brokate und prachtvoll gefärbten Sammete italienischer Herkunft zu tragen, sondern er ließ sie auch, namentlich die Brustläge, Koller, aber auch Wams und Beinkleid, von Seidenstickern mit Borten, Stickereien und Perlen verzieren. Tiergestalten, Blattwerk, Blumen, Sonnen, Schnörkel, Buchstaben und ganze Sinnsprüche waren beliebte Muster hierfür. Bürger, Bürgerinnen, sogar die Handwerksgesellen bedienten sich solchartig geschmückter Kleidung. Ein Entwurf zu einer Luxuspolizeiordnung des Freiburger Rates wendete sich 1480 gegen diesen Aufwand. „Iдем (soll) forder keine burgerin addir burgerstochter, frauwe addir jungfrawe keynerley gehaffte addir gestigkte rocke, auch kein brusttuch ermele addir koller mit perlin gestickt, auch keynerley erhabenn fabren (unterlegte Stickereien?) noch ermele von gulden stucken . . . tragen.“¹ Noch höhere Ansprüche an die Seidensticker stellten natürlich die Edelleute, die Fürsten und Herren.

Die oben genannte Katharina Cantoni arbeitete für König Philipp II. von Spanien, für dessen Tochter, die Infantin Isabella, ingleichen für den braunschweiger und toskanischen Hof. Letzterem sticte auch Archangela Paladini in Florenz, gestorben 1622. Für Kurfürst Friedrich den Weisen arbeitete Jocoss Seidensticker von Dresden, der 1487 6 fl. Groschen erhält. Meister Michel dem Seidensticker werden auf dem Ostermarkt zu Leipzig im selben Jahre 40 Gulden gezahlt. Für einen Ärmel, „drauf ist gestigkt ein Swin, ein Jheger mit einem Spiße,“ empfing 1488 der Torgauer

¹) U. I., 637.